

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Dunkler als Weiß. Heller als Schwarz. In jedem Fall unbunt. Alle Farbabstufungen zwischen hellstem Weiß und tiefstem Schwarz werden als Graustufen bezeichnet, die Fotografie nennt Grautöne auch Halbtöne.

Generell gilt Grau als langweilig, traurig und nichtssagend: ‚farblose Person‘ bzw. ‚graues Mäuschen‘ (= schüchtern). Grau ist unauffällig und wird gern gleichgesetzt mit unbedeutend oder uninteressant. Das diesige Grau des wolkenverhangenen Himmels signalisiert schlechtes Wetter und damit eine negative, deprimierende Grundstimmung: grauer Alltag, alles grau sehen. Das Untergehen in der grauen Masse beschreibt das Verschwinden der Individualität im gleichförmigen Einerlei.

Wegen seiner Unauffälligkeit stieg Feldgrau deshalb kurz vor dem I. Weltkrieg zur ersten Tarnfarbe der deutschen Militäruniformen auf, die alle bis dahin genutzten bunten Uniformen des Feldes verwies. Zugleich steht Grau auch für Sachlichkeit und Eleganz, die vornehme Zurückhaltung signalisiert.

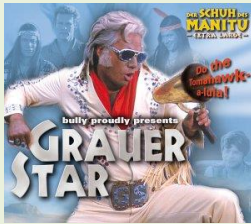


Bild: REI



Als Zwischenton zwischen Weiß und Schwarz und damit auch Zwischenwert befindet sich in der Grauzone eben oder gerade auch das Undefinierte, das weder Weiß (= gut) noch Schwarz (= schlecht) ist. So gesehen, steht Grau auch für neutral und unparteilich. Sozusagen in der Mitte liegt der Grauimport zwischen dem legalen Handel und dem (ungesetzlichen) Schmuggel. Das Graubrot als Mischbrot bedarf keiner näheren Erläuterung.

PS: Vornehm und elegant – beim KBA sind insgesamt 148 unterschiedliche Lack-Farbtöne registriert. Für Grau werden die meisten, nämlich Farbabstufungen, offeriert – von Achat- bis Zementgrau: *32 Shades of Grey*... Silber/Grau ist nach Weiß auch die meistgewählte Autofarbe in Europa; in Nordamerika und Asien/Pazifik rangiert es auf Platz 3 hinter Weiß und Schwarz.

Viel Spaß bei der Lektüre,

Ihr Dr. Bernhard F. Reiter

Interview mit Matthias Knobloch, ACE

Matthias Knobloch hat an der RWTH Aachen Verkehrsplanung und Soziologie studiert und verantwortet nach einer ersten Berufsstation im Landtag von Sachsen-Anhalt seit 2011 den Bereich Verkehrspolitik für den ACE Auto Club Europa. Er lebt und arbeitet in Berlin und ist dort meist mit dem Fahrrad unterwegs, weil es fast immer schneller geht ...

VIVI Sehr geehrter Herr Knobloch, der ACE ist ein Automobilclub, der sich von anderen bekannten Automobilclubs unterscheidet. Würden Sie uns die besondere Tradition und Ausrichtung des ACE näher erläutern?

Knobloch Der ACE wurde von den Gewerkschaften des Deutschen Gewerkschaftsbundes als Selbsthilfeorganisation im Pannenfall gegründet. Vereinsziel ist damit die „Mobilitätshilfe“ und nicht das Lobbyieren für das Auto. Im Gründungsjahr 1965 bedeutet dies, dass Arbeiterinnen und Arbeiter geholfen werden sollte, die beim Weg in den Italienurlaub am Brenner mit qualmendem Kühler liegen geblieben sind. Heute bedeutet Mobilitätshilfe zusätzlich, die Menschen bei möglichst vielen Fragen rund um ihre Mobilität zu unterstützen.



Bild: Matthias Knobloch

VIVI Sie engagieren sich weit über die Vertretung der Interessen verschiedener Verkehrsteilnehmer hinaus stark im Bereich der Verkehrssicherheit. Welche Projekte laufen gerade?

Knobloch Derzeit betrachten wir sehr stark das Thema Seniorenmobilität. Hier ist allgemein festzustellen, dass immer mehr Menschen auch im höheren Alter mobil und aktiv sein wollen. Das ist eine positive Entwicklung, die aber auch vermehrt zu Unfällen von älteren Menschen führt. Ein Beispiel: In Berlin gab es letztes Jahr mehrere „Totwinkelunfälle“ mit Radfahrenden Senioren. Während Schulkinder die Mobilitäts-Erziehung in Schulen auf solche Gefahren aufmerksam macht, fehlt bei älteren Menschen die Mobilitäts-Weiterbildung. Verkehrssicherheitsthemen beim Radfahren müssen ebenso vermittelt werden, wie beispielsweise der Nutzen von Fahrerassistenzsystemen, die auch gerade ältere Menschen bei Routineaufgaben im Auto unterstützen können. Hier gibt es gesellschaftlich und individuell noch viel zu tun.

VIVI Im heutigen Straßenverkehr bewegen sich immer mehr Menschen auf immer weniger Raum. Glaubt man manchen Zeitungsmeldungen, so könnte man den Eindruck gewinnen, dass ein regelrechter Krieg auf unseren Straßen – beispielsweise Fahrradfahrer gegen PKW-Fahrer – herrscht. Drängt sich auch Ihnen dieser Eindruck auf?

Knobloch In Berlin bin ich viel mit dem Fahrrad unterwegs, kenne aber auch sehr gut die Perspektive des Autofahrers. Ich möchte nicht von Krieg sprechen, stelle aber schon fest, dass die Rücksichtslosigkeit zunimmt. Gerade in Innenstädten, wo viel Verkehr und Hektik herrscht, stört den Fahrradfahrer besonders, wenn Autofahrer ohne erkennbaren Grund den Radstreifen als Parkplatz gebrauchen; auf der anderen Seite sehe ich auch Radfahrer, die ohne anzuhalten bei Rot die Fußgängerampel ignorieren und Fußgänger gefährden. Auch Fußgänger neigen dazu, mit Kopfhörern ohne zu schauen über die Straße zu gehen: Irgendjemand wird schon bremsen. Wenn es darum geht, dass viele unterschiedliche Verkehrsteilnehmer auf engem Raum zusammen kommen, kommt es zu Konflikten. Es ist aber keine Lösung, wenn jeder sagt „ich zuerst“.

VIVI Wie können wir heutzutage eine „Verkehrskultur des Miteinanders“ entwickeln?

Knobloch Verkehrskultur des Miteinanders lebt davon, dass erkannt wird, wenn das Verkehrsrecht gerade in Städten oft an seine Grenzen stößt. Ein Beispiel: Es gibt in Berlin die Situation, in der eine offizielle Hauptradroute durch einen Fußgängerbereich mit dem Vermerk „Radfahrer frei“ geführt wird. Die Situation ist sicher nicht optimal, aber eine andere Führung würde bei Konflikten mit dem Autoverkehr noch zu mehr Probleme führen. D. h. der Radfahrer muss auf seinem täglichen Arbeitsweg wissen, dass er hier nicht durchrasen darf, der Fußgänger muss mit zunehmendem Fahrradverkehr leben. Solche speziellen Situationen können kaum im Gesetz geregelt, sondern nur durch gegenseitige Rücksichtnahme gelöst werden.

Eine andere Situation: Der Radweg ist so baufällig, dass auch offiziell keine Benutzungspflicht mehr herrscht. Die Radfahrer fahren also auf einer vielbefahrenen Straße und werden angepöbeln und beschimpft. Damit wächst die Aggressivität auf beiden Seiten. Natürlich ist auch diese Verkehrsführung keineswegs optimal, aber so etwas passiert: Und dann hilft nur Gelassenheit weiter. Diese Gelassenheit fehlt aber zunehmend.

VIVI Welche Rolle können Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer in diesem Zusammenhang spielen?

Knobloch Bisher waren Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer diejenigen Menschen, die Jugendlichen meist um die 18 auf die Theoretische und Praktische Fahrprüfung vorbereitet haben. Diese Rolle wird bleiben, aber sie muss ergänzt werden. So kann ich mir eine deutlich verbesserte Vernetzung von Schule und Fahrschule vorstellen. Diese Vernetzung ist nötig, weil zunehmend junge Menschen auch keinen Führerschein mehr machen und dann oft der Fahrradführerschein in der vierten Klasse die letzte „Mobilitätsschulung“ darstellt, bevor erwachsene Menschen dann – auch ohne Auto – im Straßenverkehr unterwegs sind. Auch bei Senioren werden Themen wie „Coachingfahrten“ oder Mobilitätsberatung zunehmen. In der neuen Mobilitätswelt gibt es viele Aufgaben für Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer. Hier muss in der Gesellschaft überlegt werden, wie man dieses Know-how nutzt, es muss aber auch beim Fahrlehrerberuf darüber nachgedacht werden, wie sich die Ausbildung und Fortbildung verändern muss, um neuen Anforderungen gerecht zu werden.

VIVI Noch eine persönliche Frage: Wie sind Sie zur Verkehrssicherheitsarbeit gekommen?

Knobloch Schon während der Zeit an der RWTH Aachen, als ich als Referent im Allgemeinen Studierendenausschuss AStA zusammen mit der Stadt überlegt habe, wie eine gefährliche Verkehrssituation unmittelbar an der Mensa entschärft werden kann.

VIVI Wie entspannen Sie sich, wenn sie sich nicht gerade mit Fragen der Verkehrssicherheit beschäftigen?

Knobloch Beim Fahrradfahren außerhalb der Großstadt – gerne auch in den Alpen, wo dann die in den Weg laufende Kuh das einzige Verkehrssicherheitsproblem darstellt oder nach Feierabend in Berlin beim Joggen und beim entspannten Musikhören.

VIVI Sehr geehrter Herr Knobloch, wir bedanken uns für das interessante und angenehme Gespräch!

Die Fragen stellte Günter Kölzer.



Prüfungsfrage des Monats

[Fehlerpunkte: 2]

**Beide PKW wollen hier parken.
Wer hat Vorrang?**

- (A) Der rote PKW
- (B) Der weiße PKW



Interne Weiterbildung in Düsseldorf

Am Freitag, dem 5. August 2016 fand im VERKEHRS-INSTITUT ERKENS in Düsseldorf eine interne Weiterbildung rund um das Thema Anhängerbetrieb statt. Unser Dozent für Fahrzeugtechnik, Herr Dipl.-Ing. Ralf Bretschneider, brachte die Düsseldorfer KollegInnen auf den neuesten Stand der Technik und des Rechts in Anhängerfragen.

Das Thema Anhänger umfasst viele technische, rechtliche und pädagogische Aspekte. Allein die technischen Besonderheiten von BE-Anhängern sind zahlreich, da Fahrzeughersteller (je nach Einsatzzweck) unterschiedliche Ausführungen und Sonderausstattungen anbieten. Künftige Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer und diejenigen, die sie ausbilden, müssen hier über vertieftes Wissen verfügen. Herrn Bretschneider gelang es, auch Nicht-Technikern diese Thematik anschaulich und interessant zu vermitteln.

Bei den rechtlichen Aspekten zeigte sich, dass hier genaues Hinschauen erforderlich ist. Nicht alle Regelungen sind so eindeutig, wie sie auf den ersten Blick erscheinen. Neben den Vorschriften der StVZO werden die Bestimmungen der FEV und europäische Regelwerke immer wichtiger. Für den Bürger ist der Weg durch das Dickicht der Paragraphen schon lange nicht mehr erkennbar. Umso wichtiger sind auch hier Dozentinnen und Dozenten, die eine sichere Orientierung geben können.

Als reine Fahrlehrer-Ausbildungsstätte des Berufsstandes schloss sich automatisch die Frage an, wie diese Inhalte auch künftig in der Fahrlehrerausbildung vermittelt werden können. Dies wurde lebhaft diskutiert, und gemeinsame Absprachen wurden getroffen.

Herr Bretschneider hat viel Zeit und Mühe investiert, und auch bei ‚ungewöhnlichen Fragen‘ (von Nicht-Technikern) seine gute Laune nicht verloren. Auch an dieser Stelle nochmals: Herzlichen Dank!

Die interne Weiterbildung ist ein Konzept, das in Zukunft noch weiter ausgebaut werden soll. Es tritt neben die routinemäßigen Dozenten-Besprechungen und basiert auf dem Gedanken, dass nicht allein unsere Studierenden von der fachlichen Expertise der Dozentinnen und Dozenten profitieren sollen. Auch wir Ausbilderinnen und Ausbilder können voneinander viel lernen!

Der Nachmittag (immerhin ein Freitag!) war ein voller Erfolg und wurde rundum positiv bewertet.

PS: Der Autor dieses Artikels (Pädagoge, Fahrlehrer) hat an diesem Nachmittag viel gelernt.

Text & Bilder: KÖL



Zitat des Monats

Das höchste Ergebnis der Erziehung ist die Toleranz.

Helen Keller,
taubblinde US-amerikanische Schriftstellerin
und Bürgerrechtlerin
(1880-1968)



Gericht des Monats

**Spanische Paella mit Safranreis, Geflügel,
Rind, Fisch, Gemüse und Paprika**



Bild: BEL

Bild des Monats



Student des Monats

Johannes Wegner, Jahrgang 1983, gelernter Industriekaufmann aus Ostwestfalen, machte in Bielefeld seinen Bachelor-Abschluss und ist neben seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fachhochschule Bielefeld und einem zusätzlichen Studium des Wirtschaftsrechts seit November 2015 als Receptionist im WALDHOTEL BRAND'S BUSCH tätig. Ehrenamtlich ist Johannes bei Heimspielen und Veranstaltungen des DSC Arminia Bielefeld tätig.

VIVI Johannes, du arbeitest seit letztem Jahr in unserem Team. Wie kam es überhaupt dazu, dass du dich beworben und hier angefangen hast?

Johannes Neben meinem Bachelor-Studium habe ich vor einiger Zeit zwei Jahre lang im Engineering Service bei ISRI, einem Nutzfahrzeugzulieferer aus Lemgo, gearbeitet. Da ich den Produktionssektor eigentlich relativ gut kannte und bei der zukünftigen Tätigkeit gerne mehr mit Menschen arbeiten wollte, konzentrierte ich mich hauptsächlich auf die Ausschreibungen mit Dienstleistungsschwerpunkt am Stellenaushang der Uni Bielefeld. Das war grundsätzlich nicht so einfach, da ich gerne etwas Kaufmännisches mit der Dienstleistung an sich verbinden wollte. Ich habe dann die Stellenanzeige entdeckt, gleich angerufen und wurde anschließend zum Vorstellungsgespräch eingeladen.

VIVI Du bist hauptberuflich wissenschaftlicher Mitarbeiter, studierst dazu nebenbei Wirtschaftsrecht. Was motiviert dich dennoch, häufiger am Wochenende um 6 Uhr aufzustehen oder teilweise erst um halb 12 in der Nacht nach Hause zu kommen?

Johannes Mich motiviert zunächst mal die Tatsache, dass ich wesentlich mehr für einen Urlaub mit meiner besseren Hälfte ausgeben kann (lacht). Natürlich auch das tolle Team um mich herum sowie die verschiedensten Gäste, von denen man in einigen Fällen mehr als nur den Namen erfährt. Jeder hat eine eigene Geschichte, die er zum Teil auch in der eigenen Sprache erzählt, sei es Deutsch, Englisch oder Russisch. Und statistisch gesehen, bekommt man es mit dem Bevölkerungsquerschnitt zu tun, was die Sache ziemlich interessant macht. Häufig entwickeln sich sehr interessante Gespräche, von denen ich nach Feierabend meiner Freundin erzähle. Natürlich gibt es nicht nur positive Gespräche, aber in dieser Hinsicht lernt man mit der Zeit, sich persönlich nichts von dem anzueignen, was einem teilweise vorgehalten wird. Generell ist das aber die Ausnahme.

VIVI Wer war der interessanteste Gast, den du jemals kennengelernt hast?

Johannes Grundsätzlich kann man sagen, dass es nicht den bestimmten Gast gab, sondern verschiedene interessante Erfahrungen. Sei es Smalltalk mit einer Band aus England, die in Bielefeld einen Auftritt hatte, der Geschäftsführer eines bekannten Bielefelder Unternehmens, mit dem man sich ein wenig über Produktionstechnik unterhalten konnte, oder ein zunächst ungehaltener



Bild: Johannes Wegner

Geschäftskunde aus Kroatien, der sich über die WLAN-Qualität beschwert hatte. Anschließend fand er heraus, dass ich den gleichen Vornamen habe wie er: Und dann war alles wieder gut.

VIVI Wie verbringst du deine Freizeit?

Johannes Ich verbringe sehr gerne Zeit mit meiner Freundin: Wir joggen, trainieren zusammen im Fitnessstudio oder fahren Rad. Außerdem haben wir einen Hund, und ich bin leidenschaftlicher Fifa-Spieler. Dazu unterstütze ich an jedem zweiten Wochenende die Arminia im Presse- bzw. Organisationsbereich bei Zweitligaspielen.

VIVI Würdest du uns etwas über deine Zukunftspläne verraten?

Johannes Beruflich wäre es optimal, wenn ich bzw. wir es schaffen würden, im Zuge der Selbstständigkeit erfolgreich zu sein. Von einem neuartigen Konzept eines Trainingsstudios bis zu einer Beratung in der freien Wirtschaft ist hier alles möglich. Wenn sich die Chance ergeben sollte, würde ich gerne promovieren und dabei weiterhin als wissenschaftlicher Mitarbeiter in interessanten Projekten tätig sein: und natürlich so lange als möglich im VERKEHRS-INSTITUT BIELEFELD mitwirken.

VIVI Johannes, hast du einen ganz besonderen Wunsch auf privater Ebene?

Johannes Da sind eigentlich nur zwei Dinge: quer durch die USA reisen und irgendwann mit meiner Freundin inklusive Nachwuchs ein Eigenheim mit großem Garten beziehen.

Vielen Dank für das interessante Gespräch.

Die Fragen stellte Stefan Kuphal.

Impressum

Unternehmensgruppe Verkehrs-Institut GmbH Bielefeld/

Verkehrs-Institut Erkens GmbH Düsseldorf

Furtwänglerstraße 52

33604 Bielefeld

Tel.: 05 21/29 94-0

E-Mail: info@verkehrs-institut.de

Umsatzsteuer-ID: DE 124019074

Handelsregister: HRB 32020 (Amtsgericht Bielefeld)

Aufsichtsbehörde:

Stadt Bielefeld – Fahrerlaubnisbehörde

Ravensberger Park 5

33607 Bielefeld

Münsterstraße 241

40470 Düsseldorf

Tel.: 02 11/63 78 78

E-Mail: mail@fahrlehrer-fachschule.de

Steuernummer: 105/5848/2538

Handelsregister: HRB 69571, (Amtsgericht Düsseldorf)

Aufsichtsbehörde: Stadt Düsseldorf

Geschäftsführer Dr. Bernhard F. Reiter

Chefredakteur Günter Kölzer (KÖL), verantwortlich im Sinne

von § 55 Abs. 2 RStV für redaktionelle Inhalte

Stellvertretender Chefredakteur Stefan Kuphal (KUP)

Lektorat Dr. Bernhard F. Reiter (REI)

Prüfungsfragen Winfried Wagner (WAG), aaS, Projektmanager

TÜV|DEKRA arge tp 21 (Dresden)

Herstellung/Verlag Klaus Peter-Altheide (PET)

VIVI Das MitarbeiterMagazin erscheint kostenlos im Eigenverlag der VIs.

Jahrgang/Monat/Jahr 02/08/2016

Publikationszyklus monatlich zum 15.

Erscheinungsort/e Bielefeld/Düsseldorf

Auflagenhöhe 1.300 Exemplare

